

Kaspar H. Spinner

Vergleichendes Lesen

1 | Begriffsbestimmung

Von vergleichendem Lesen kann gesprochen werden, wenn Texte oder Textausschnitte miteinander verglichen werden. Auch der Vergleich eines Textes in verschiedenen Medien kann dazugezählt werden. Vergleichendes Lesen kann im Unterricht eine Rolle spielen, es ist aber auch für wissenschaftliche Untersuchungen erhellend.

2 | Explikat

Statt von vergleichendem Lesen wird häufiger von Textvergleich gesprochen. Dieser Begriff ist allerdings etwas enger und umfasst z. B. nicht den Vergleich von Text und Bild, der beim vergleichenden Lesen mitberücksichtigt ist. Vergleichendes Lesen wird in verschiedenen Varianten realisiert. Es kann nur auf einen einzelnen Text bezogen sein, wenn z. B. Figuren oder Schauplätze, die im Kontrast zueinander gestaltet sind, miteinander verglichen werden. Ebenso können Varianten aus der Entstehungs- oder Veröffentlichungsgeschichte eines Textes oder es kann ein Motiv in zwei oder mehreren Texten verglichen werden. Weitere Möglichkeiten sind der Vergleich von Text und Bild, von Text und Film, auch von Text und selbst erfahrener Wirklichkeit.

3 | Forschungsstand

Das vergleichende Lesen literarischer Texte ist nur wenig erforscht. Eine größere Untersuchung gibt es zu Vergleichsaufgaben in der Sekundarstufe II (Köster 1994); sie bezieht sich auf die entsprechende bisherige Forschung, präsentiert ein eigenes theoretisches Konzept zum Vergleich im Literaturunterricht und enthält konkrete Unterrichtsvorschläge, allerdings nicht zur Kinder- und Jugendliteratur. Zu nennen ist ferner das Heft 173 (2002) der Zeitschrift Praxis Deutsch mit dem Hefttitel "Vergleichendes Lesen" mit einem Basisartikel zur Theorie und mit Unterrichtsmodellen, in denen auch Kinder- und Jugendliteratur berücksichtigt ist.

4 | Besonderheiten im Kontext mit Kinder- und Jugendmedien

Man kann acht Hauptarten des vergleichenden Lesens unterscheiden:

4.1 | Intratextueller Vergleich

Mit intratextuellem Vergleich ist der Vergleich von Figuren, Schauplätzen oder Stellen aus einem Text gemeint. Am geläufigsten ist der Vergleich von zwei Figuren im Sinne einer vergleichenden Charakteristik. In den Oskar-und-Rico-Bänden hat Andreas Steinhöfel z. B. die Freundschaft von zwei völlig unterschiedlichen Jungen zum Thema gemacht. Was unterscheidet die beiden, worin gleichen sie sich, könnte Leitfrage für eine vergleichende Betrachtung sein. Bei manchen Romanen ist ein Vergleich von Anfang und Schluss interessant; im ersten Kapitel des "Krabat" erzählt Otfried Preußler, wie Krabat zur schwarzen Mühle kommt, und der Roman endet mit seinem Verlassen der Mühle. Die beiden Textstellen lauten:

Krabat tappte durch den Wald wie ein Blinder im Nebel, dann stieß er auf eine Lichtung. Als er sich anschickte unter den Bäumen hervorzutreten, riss das Gewölk auf, der Mond kam zum Vorschein, alles war plötzlich in kaltes Licht getaucht.

Jetzt sah Krabat die Mühle.

Da lag sie von ihm, in den Schnee geduckt, dunkel, bedrohlich, ein mächtiges, böses Tier, das auf Beute lauert. (Preußler 1988, S. 14)

Während sie auf die Häuser zuschritten, fing es zu schneien an, leicht und in feinen Flocken, wie Mehl, das aus einem großen Sieb auf sie niederfiel. (ebd., S. 256)

Die feinen Flocken des Schnees kontrastieren mit dem aufreißenden Gewölk und dem kalten Mond und sind Zeichen dafür, dass Gefahr und Angst überwunden sind. Intratextuelles vergleichendes Lesen bedeutet, dass man solche Variation korrespondierender Textstellen bewusst wahrnimmt.

4.2 | Vergleich von Textvarianten

Aufschlussreich kann ein Vergleich sein, wenn von einem Text mehrere Varianten existieren. Das ist bei vielen Märchen der Fall. Als Beispiel sei hier das Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein genannt mit drei Varianten einer Textstelle.

Handschriftliche Aufzeichnung von Jakob Grimm:

[...] Als er fortgegangen u. die Mutter zurückgekommen war, so sprang das jüngste Geischen aus der Uhr u. erzählte alles.

Grimm Erstausgabe 1812:

[...] bald darauf kam die alte Geis nach Haus. Was für ein Jammer! der Wolf war da gewesen und hatte ihre lieben Kinder gefressen. Sie glaubte sie wären alle todt, da sprang das jüngste aus der Wanduhr, und erzählte, wie das Unglück gekommen war.

Grimm endgültige Ausgabe 1857:

Nicht lange danach kam die alte Geiß aus dem Walde wieder heim. Ach, was mußte sie da erblicken! Die Haustüre stand sperrweit auf: Tisch, Stühle und Bänke waren umgeworfen, die Waschschüssel lag in Scherben, Decke und Kissen waren aus dem Bett gezogen. Sie suchte ihre Kinder, aber nirgend waren sie zu finden. Sie rief sie nacheinander bei Namen, aber niemand antwortete. Endlich als sie an das jüngste kam, da rief eine feine Stimme: „Liebe Mutter, ich stecke im Uhrkasten.“ Sie holte es heraus, und es erzählte ihr, daß der Wolf gekommen wäre und die andern alle gefressen hätte. Da könnt

ihr denken, wie sie über ihre armen Kinder geweint hat. (alle drei Zitate nach Spinner 2020a, S. 93)

Im Unterschied zur handschriftlichen Aufzeichnung wird in der Erstausgabe auch erzählt, was die Geißmutter sieht und dabei fühlt. In der endgültigen Fassung wird das weiter ausgebaut, verbunden mit einer stärker an der Wahrnehmungsperspektive der Geiß orientierten Perspektivierung.

4.3 | Vergleich verschiedener Texte

Besonders verbreitet im Unterricht ist der Vergleich verschiedener Texte. Um lohnende Ergebnisse zu erzielen, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Es muss Gemeinsamkeiten zwischen den Texten und es muss einen bestimmten, interessanten Vergleichsaspekt geben, auf den sich der Vergleich bezieht. Das kann zum Beispiel das Erkennen von Gattungsunterschieden sein; beim Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein könnte Ulrich Boners Fabel "Von einer Geiß und einem Wolf" aus dem 14. Jahrhundert (vgl. Spinner 2020a, S. 87) dazu verwendet werden. Als anderer Gesichtspunkt bieten sich Figuren an, die Ähnlichkeiten aufweisen, zum Beispiel Pippi Langstrumpf (Astrid Lindgren) und die rote Zora (Kurt Held) als Leitfiguren für emanzipierte Mädchen in der Literatur. Mit dem Trotzkopf (1885) von Emmy van Rhoden kann auch die Hauptfigur eines früheren Mädchenbuches zum Vergleich herangezogen werden; dadurch ergibt sich eine historische Perspektive, die auch sonst oft beim Vergleichen von Texten eine Rolle spielt, z. B. im Hinblick auf das Erkennen historischer Epochen oder Strömungen. Ebenso können intertextuelle Bezüge untersucht werden. In seinem Jugendroman "Nennt mich nicht Ismael" stellt Michael Gerard Bauer zum Beispiel jedem Kapitel ein Zitat aus Herman Melvilles Roman "Moby Dick" voran, dessen Protagonist Ishmael heißt. Das kann Anlass für einen vergleichenden Blick auf die beiden Romane sein (Moby Dick ist auch in Jugendfassungen erschienen). Verbreitet ist auch der Vergleich eines bestimmten Motivs oder Stoffes in verschiedenen Texten. Beliebt im Unterricht ist der Vergleich von Gedichten. In seinem Band "Elemente und Formen der Lyrik" stellt Heinz-Jürgen Kliewer zwei Kindergedichte von bekannten Jugendbuchautoren vor, die Übersetzungen von Stevensons "From a railway carriage" sind; die beiden letzten Verse lauten im Original:

*And here is a mill, and there is a river:
Each a glimpse and gone for ever!*

Übersetzung von James Krüss:

*Flüsse und Mühlen in wechselnder Reih.
Einmal gesehn und für immer vorbei.*

Übersetzung von Josef Guggenmos:

*Ein Fluß, ein Schimmer,
vorüber für immer.* (Kliewer 1974, S. 191f.)

Guggenmos verzichtet im Gegensatz zu Stevenson und Krüss auf ein Prädikat, er reduziert die Wortanzahl von zehn auf vier im ersten Vers und von sieben auf drei im zweiten. Das wirkt weniger beschreibend und mehr evozierend.

4.4 | Stilvergleich durch Umschreiben

Vergleichsoperationen können – implizit und explizit – erfolgen, wenn zu einem stilistisch auffälligen Text oder Textauszug eine alltagssprachliche Fassung erstellt wird, sodass durch den Kontrast die Besonderheit des Originals deutlicher erkennbar wird. Das sei hier zu einer Stelle aus dem Jugendbuch "Hinter dem Bahnhof liegt das Meer" von Jutta Richter gezeigt:

Und dann weint er und er weint so lange, bis keine Tränen mehr kommen, bis er leer geweint ist, ganz leer. (Richter 2008, S. 57).

Bei dieser Textstelle sind die Wortwiederholungen auffällig: "weint", "weint", "geweint"; "er", "er"; "bis", "bis"; "leer", "leer". Die Wiederholungen verlängern den Satz und bilden so syntaktisch ab, dass das Weinen nicht aufhört. "leer" rückt durch die Wiederholung ans Ende des Satzes und wird dadurch zusätzlich betont, verstärkt durch "ganz". Wenn man die Wiederholungen tilgen würde, entstünde der folgende Satz, der auf bloße Information reduziert wirkt: "Und dann weint er so lange, bis keine Tränen mehr kommen, [und] er leer geweint ist." Das Umschreiben solcher Textstellen mit dem Ziel, durch den Vergleich Stilmerkmale zur verdeutlichen, kann als operatives Verfahren bezeichnet werden.

Komplexer ist die Aufgabenstellung, wenn ein Text in eine andere Gattung umgeschrieben werden soll, z. B. eine Ballade in eine Kurzgeschichte. Hier wird vergleichendes Gattungswissen vorausgesetzt. Bei der Besprechung der Ergebnisse kann auf die unterschiedlichen Gattungsmerkmale aufmerksam gemacht werden.

4.5 | Imitatives Schreiben

Von imitativem Schreiben spricht man, wenn ein literarischer Ausgangstext als formale Anregung zu einem eigenen Text dient. In Anlehnung an das folgernde Gedicht von Reding hat z. B. ein Grundschulkind selbst ein Gedicht geschrieben:

Faulenzen
Manchmal möchte
man
faulenzen
wie ein
Gulli im
Sonnenschein,
wie ein
Rasenmäher
im Winter,
wie eine
Nachttischlampe
am
Tag. (Reding 1974, S. 33)

Faulenzen

Manchmal möchte man

faulenzen

wie ein

U-boot

im Trockendock,

wie ein

Snowboard

im Keller,

wie ein

Computer

Ohne Strom. (Schülerarbeit aus eigener Erprobung)

Im Unterricht kann man eine solche Schülerarbeit mit der Vorlage vergleichen. Formal ist der Text eng an das Original angelehnt, ausgetauscht sind nur die Substantive. Mit "Snowboard" und "Computer" statt "Rasenmäher" und "Nachtischlampe" sind zwei Wörter eingefügt, die typisch für die Erlebniswelt heutiger Jugendlicher sind.

Ein weiteres Schülerbeispiel ist das folgende:

Faulenzen

Manchmal möchte man

faulenzen

wie ein Taucheranzug

am Nordpol,

wie ein Regenschirm

im Keller,

wie ein

Auto

im Parkhaus. (Schülerarbeit aus eigener Erprobung)

4.6 | Vergleich von Text und Bild

Publikationen mit Illustrationen eignen sich für einen Vergleich von Text und Bild. Dabei kann man sich folgende Fragen stellen: Entspricht die Darstellung der Vorstellung, die man sich selbst beim Lesen gebildet hat? Welche Textelemente hat die Illustration aufgegriffen und welche Interpretation des Textes legt sie nahe? Es kann auch interessant sein, verschiedene Illustrationen miteinander zu vergleichen, vor allem, wenn sie zu unterschiedlicher Zeit entstanden sind, etwa die romantisch-biedermeierlichen Illustrationen zu Grimms Märchen von Ludwig Richter aus dem 19. Jahrhundert (Grimm 1978) mit Janoschs ironischen Illustrationen zu seinen Nacherzählungen der Grimmschen Märchen (Janosch1972). Fragen zum Vergleich können im Unterricht ferner gestellt werden, wenn die Schülerinnen und Schüler selbst Illustrationen gemalt haben.

Text-Bild-Vergleiche bieten sich auch bei Bildergeschichten und Comics an; bei ihnen dominiert das Bild. Beim Vergleichen kann man hier fragen, was nur im Text, nur im Bild und was in Text

und Bild wiedergegeben ist. Typisch für Comics ist, dass direkte Rede in Sprechblasen wiedergegeben wird und dass lautmalerische Ausrufe oft typographisch hervorgehoben sind, z. B. ein groß geschriebenes, visuell auffälliges "Uff!" oder "Ooooh!".

4.7 | Intermedialer Vergleich

Bei verfilmter Literatur, Hörbüchern, Hörspielen und Theaterstücken bietet sich ein intermedialer Vergleich an. Dabei ist z.B. die Frage nach der Wiedergabe von Innensicht interessant. Die Literatur verfügt dazu über Ausdrucksmittel wie Gedankenbericht, inneren Monolog und erlebte Rede, die den anderen Medien nur eingeschränkt zur Verfügung stehen. Beim Film sind die Nahaufnahmen von Gesichtern mit der Wiedergabe von Mimik ein medienspezifisches Ausdrucksmittel, um Gefühle wiederzugeben. In auditiver Textwiedergabe spielen stimmliche Mittel eine Rolle. Es kann also interessant sein, bei der Arbeit mit einem Text in verschiedenen Medien entsprechende Beobachtungen anzustellen.

Wenn ältere und neuere Verfilmungen von Jugendbuchklassikern zur Verfügung stehen, bietet sich ein historischer Vergleich an. Entsprechende Unterrichtsvorschläge sind z. B. zu Kästners "Emil und die Detektive" veröffentlicht worden.

4.8 | Vergleich von Wirklichkeit

Das Vergleichen kann auch eine Rolle spielen, wenn man einen Text mit der außerliterarischen Wirklichkeit vergleicht. Besonders nahe liegt das bei parabolischen Texten; sie sind auf einen solchen Vergleich angelegt. Die "grauen Herren" in Michael Endes "Momo" sind z. B. unverkennbar phantastische Wesen, aber mit ihnen verdeutlicht der Autor eine reale Gefahr der heutigen Welt, in der die Menschen für nichts mehr wirklich Zeit haben. Auch Texte, die man nicht zu den Parabeln zählt, können parabolisch auf die Wirklichkeit bezogen werden; die Literatur ist nicht zuletzt deshalb oft wirkungsmächtig, weil sie zum parabolischen Verstehen einlädt. Zensurmaßnahmen aus politischen Gründen beruhen oft auf der Angst vor solcher Wirkung.

Vergleich mit der Wirklichkeit – man spricht auch von lebensweltlichem Vergleich – kann sich auch auf die eigene Person beziehen. Im Pubertätsalter, wenn sich die Jugendlichen mit der Suche nach der Identität beschäftigen, ist das besonders ausgeprägt; Loslösung von den Eltern und Auseinandersetzung mit der Sexualität sind dabei häufige Themen. Identifikation und Vergleich mit einer literarischen Figur kann eine Leserin oder einen Leser auch über viele Jahre begleiten, wie die folgende Äußerung einer Studentin zu Emmy von Rhodens "Der Trotzkopf" zeigt: "Von meiner Kindheit an bis heute fasziniert mich dieses Buch, da ich in der Hauptdarstellerin Ilse einige Parallelen zu mir persönlich sehen kann. Ich denke, daß fast jedes Mädchen dazu in der Lage ist." (Aus meinem Archiv studentischer Leseerinnerungen). Solche Erfahrungen müssen nicht auf einem bewussten Vergleichen beruhen; sich selber in einer Geschichte wiederfinden ist oft ein eher implizites Vergleichen.

Der Vergleich mit eigener Wirklichkeitserfahrung kann auch den Blick auf die Historizität eines Textes lenken. Bei den Märchen der Brüder Grimm können schon Kinder an einigen Motiven und auch an manchen sprachlichen Formulierungen erkennen, dass sie nicht in der heutigen Zeit geschrieben worden sind. Bei älteren Texten können auch kulturhistorische Aspekte in den

Blick kommen, wenn man sie mit heutiger Wirklichkeit vergleicht, z. B. die Entwicklung von Erziehungsvorstellungen oder die Darstellung kulturell anderer Völker und Volksgruppen in älteren Texten.

5 | Literatur

Abraham, Ulf/Kepser, Matthis: Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 3. Auflage. Berlin: Schmidt, 2009 (S. 242-247).

Grimm, Brüder: Kinder- und Hausmärchen mit Bildern von Ludwig Richter. Bayreuth: Gondrom, 1978.

Janosch: Janosch erzählt Grimm`s Märchen. Weinheim und Basel: Beltz, 1972.

Kliewer, Heinz-Jürgen: Elemente und Formen der Lyrik. Hohengehren: Schneider, 1974.

Praxis Deutsch 173 (2002), Hefttitel "Vergleichendes Lesen".

Preußler, Otfried: Krabat. Stuttgart: Thienemann, 1988.

Reding, Josef: Gutentagtexte. Balve: Engelbert, 1974.

Richter, Jutta: Hinter dem Bahnhof liegt das Meer. München: dtv, 2008.

Spinner, Kaspar H.: Kurzgeschichten – Kurze Prosa. 4. Auflage. Klett: Kallmeyer, 2020a.

Spinner, Kaspar H.: Lesen – Mit Texten umgehen. In: Baurmann, Jürgen u.a.: Methoden im Deutschunterricht. 4. Auflage. Seelze: Kallmeyer, 2020b, S. 55-106.